

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Nach dem Zusammenbruch der alten Monarchie war es die vordringlichste und schwierigste Aufgabe der neugeschaffenen Österreichischen Tabakregie, sich auf den Bedarf und Umfang des Monopoles eines Kleinstaates umzustellen. Die ihr verbliebenen sieben Tabakfabriken, aus einem größeren organischen Zusammenhange herausgerissen und von Vorräten jeglicher Art nahezu entblößt, waren in ihrer technischen Leistungsfähigkeit um so mehr beschränkt und gesunken, als es bei dem Mangel an Werkstoffen, qualifizierten Arbeitskräften und Geldmitteln während der Kriegszeit kaum möglich gewesen war, auch nur die betriebswichtigsten Bauten und Einrichtungen notdürftig instandzuhalten, geschweige denn Verbesserungen oder Ergänzungen des Bestandes durchzuführen. Dazu kam, daß fast alle größeren Rohstoffmagazine und Transitlager des früheren Monopolgebietes, zusammen mit einundzwanzig Fabriken, an die Nachfolgestaaten verlorengegangen waren, so daß sich bald auch ein empfindlicher Mangel an Räumlichkeiten zur Aufstapelung von Roh- und Hilfsstoffen geltend machte.

Mit der Neuorganisation und Wiederaufrichtung der durch die Kriegsnot zerrütteten Regiebetriebe erwachsen der österreichischen Monopolverwaltung auch im Bereiche des Bauwesens Aufgaben der verschiedensten Art. Um die ärgsten Rückständigkeiten zu beheben und den dringlichsten Raumbedarf zu decken, wurde schon in den ersten Nachkriegsjahren die Bautätigkeit wieder in Gang gesetzt. In Linz wurden innerhalb zehn Jahren nach Kriegsende ausgeführt: Als Notbauten ein Kisten- und Bretterschuppen, ein Anbau zum Werkstättegebäude — und — im Wege der Aufstockung des Abortgebäudes — ein Badehaus; ferner zwei Erweiterungsbauten zum Blattmagazin Nr. 1 und schließlich der fünfgeschossige Tabakspeicher Nr. III, der bei 7200 Quadratmeter Gesamtgeschoßfläche eine nutzbare Belagfläche von mehr als 4200 Quadratmeter aufweist — je nach Schlichtungshöhe — 1½ bis 2 Millionen Kilogramm Rohtabak, bei Verwendung zur Aufstapelung anderer Güter und Ausnützung des vollen Tragvermögens der Eisenbetondecken aber rund 3 Millionen Kilogramm zu fassen vermag.

Damit hatte aber die Entwicklung der Fabrik noch keineswegs den Abschluß gefunden. Als es galt, der weiterhin unvermindert anhaltenden lebhaften Aufwärtsbewegung des Konsums, insonderheit von Zigaretten, Rechnung zu tragen und für die Erhöhung der Leistungsfähigkeit der Erzeugungstätten vorzusorgen, war es bei der eingangs erwähnten bevorzugten Lage der Linzer Fabrik nahezu selbstverständlich, dort in erster Linie den Hebel anzusetzen. Der Großteil des älteren Baubestandes war jedoch seiner Anlage, Bauart und Ausstattung nach vielfach überaltert und daher weder für Um- noch für Aufbauten geeignet; dies um so weniger, als im Zusammenhange mit der Steigerung der Leistungskapazität auch der wirtschaftliche Erfolg der Betriebsführung durch Einrichtung neuer, anderwärts bereits bewährter Arbeitsverfahren gehoben werden sollte.

Obzwar schon einige Jahre vorher die Auflassung eines im Stadtregulierungsplan vorgesehenen Straßenzuges, der das Fabrikgelände ungefähr in der Linie des Hauptgleises der Schlepplahnanlage durchquert, es also in zwei Teile zerschnitten hätte und seit jeher seiner rationellen Verbauung im Wege stand, erwirkt und in der Folge der Grundbesitz durch gelegentliche Ankäufe kleiner Nachbarparzellen nach Möglichkeit vergrößert worden war, mangelte es noch immer an Bauflächen. Erst durch die Erwerbung des südseitig an die Fabrik angrenzenden, bis zur Ludlgasse reichenden Gartengrundes und eines weiteren, mit zwei Wohnhäusern verbauten Grundteiles waren die Vorbedingungen für die Erstellung und Durchführung eines großzügigen, allen Bedürfnissen gerecht werdenden Ausbauprogrammes erfüllt.

Die Gesamtplanung des Ausbaues wurde dem Atelier der Architekten Baurat Professor Dr. Peter Behrens und Professor Alexander Popp in Wien übertragen, das die Entwürfe nach den grundlegenden betriebs- und fabrikationstechnischen Dispositionen der Generaldirektion und unter Mitwirkung ihrer eigenen Fachorgane verfaßt hat, beziehungsweise noch ausarbeiten wird und auch die Überwachung der Bauten in allen baukünstlerischen Belangen inne hat. Die örtliche Bauleitung, die technische und administrative Oberleitung sowie die Kontrolle und Abnahme der Bauten wird von Funktionären der fachlich zuständigen Geschäftsabteilungen der Generaldirektion besorgt.

Angesichts des besonders dringlichen Bedarfes an Lagerräumen war schon vor Festlegung der Richtlinien für den sonstigen Fabrikausbau und unabhängig davon der Entschluß gefaßt worden,